

# Petrus Martyr Vermigli (1499–1562)

## Europäische Wirkungsfelder eines italienischen Reformators<sup>1</sup>

VON EMIDIO CAMPI

In den zur Zeit ruhigen Gewässern der Reformationsforschung scheint der 500. Geburtstag von Petrus Martyr Vermigli kleine, aber feine Wellen zu schlagen. Zumindest gibt es Anzeichen dafür, daß neuerdings wieder ein wissenschaftlicher Diskurs über diese wenig bekannte Schlüsselfigur des reformierten Protestantismus und der europäischen Geistesgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts in Gang gekommen ist. So haben planende Voraussicht und glücklicher Zufall Hand in Hand dafür gesorgt, daß die Jahresversammlung des ehrwürdigen Zwinglivereins im Juni 1999 ihre Aufmerksamkeit auf den italienischen Glaubensflüchtling richtete. Anfang Juli fand unter großer internationaler Beteiligung ein Symposium in Kappel am Albis<sup>2</sup> statt, das die Wirkung und Bedeutung seiner Tätigkeit in Zürich würdigte. Im September wurde während der Jahreskonferenz des Sixteenth Century Journal in St. Louis, Missouri, ein fachübergreifendes Vermigli-Kolloquium durchgeführt.<sup>3</sup> Im Oktober folgte schließlich eine Zusammenkunft an der Universität Padua<sup>4</sup>, der alma mater Vermiglis, bei der die Ergebnisse dieser konzentrisch angelegten Tagungen gezielt weitergeführt wurden. Erfreulich ist zudem der Umstand, daß das Jahr 1999 nicht nur Vermigli-Kongresse brachte, sondern auch eine beträchtliche Anzahl neuer Editionen<sup>5</sup>, Studien<sup>6</sup> und Dissertationsprojekte<sup>7</sup> verzeichnen konnte.

<sup>1</sup> Vortrag, gehalten an der ordentlichen Mitgliederversammlung des Zwinglivereins vom 16. Juni 1999 in der Helferei Großmünster. Für die Drucklegung wurde er geringfügig überarbeitet und mit den Anmerkungen versehen. Für ihre wertvolle Mithilfe bei der Fertigstellung des Aufsatzes danke ich Frau Alexandra Seger und Herrn Michael Baumann.

<sup>2</sup> Petrus Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562). Humanismus, Republikanismus, Reformation. Internationales Symposium, 5.–7. Juli 1999. Der Kongreßband ist in Vorbereitung und wird voraussichtlich im Frühling 2001 bei Droz (Genf) erscheinen.

<sup>3</sup> Der Kongreßband erscheint voraussichtlich im Frühjahr 2001 bei Brill (Leiden) unter dem Titel: «Peter Martyr Vermigli and the European Reformations».

<sup>4</sup> Pietro Martire Vermigli (1499–1562). Umanista, Riformatore, Pastore, Padua 28.–29. Oktober 1999. Auch in diesem Fall ist ein Kongreßband in Vorbereitung, dessen Erscheinen für 2001 vorgesehen ist.

<sup>5</sup> The Peter Martyr Library. Bde. 1–5, hrsg. von John Patrick *Donnelly* S. J.; Joseph C. *McLelland*; Frank A. *James III*, Kirksville/MO 1994–1999. The Peter Martyr Reader, hrsg. von John Patrick *Donnelly* S. J.; Frank A. *James III*; Joseph C. *McLelland*, Kirksville/MO 1999.

<sup>6</sup> Frank A. *James III*, Peter Martyr Vermigli and Predestination. The Augustinian Inheritance of an Italian Reformer, Oxford 1998.

<sup>7</sup> Michael *Baumann* (Zürich), Peter Martyr Vermigli in Zürich (1556–1562); Andreas *Löwe* (Cambridge), Richard Smyth und Peter Martyr; Peter *Ackroyd* (Edinburgh), Peter Martyr and the Church Fathers; Alessia *Artini* (Florenz), Neue Beiträge zur Biographie Vermiglis.

Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß Vermigli bis in die sechziger Jahre dieses Jahrhunderts fast völlig außerhalb des Blickfelds der Reformationsgeschichtsschreibung stand.<sup>8</sup> In der deutschsprachigen Fachliteratur und in den gängigen Lehrbüchern<sup>9</sup> ist er nach wie vor kaum beachtet; meines Wissens können sich die meisten unter diesem Namen nicht allzuviel vorstellen. Das Entscheidende an unserem Thema ist aber wohl die Bezeichnung «Reformator». Ich bin mir bewußt, daß der mit Bedacht gewählte Begriff in Verbindung mit dem Adjektiv «italienisch» ein gewisses Befremden hervorrufen kann. Man ist nicht gewohnt, Italien als ein Land anzusehen, in dem die Reformation des 16. Jahrhunderts beträchtliche Wirkungen erzielte, obschon man heute – rund 60 Jahre nach den bahnbrechenden Untersuchungen von Delio Cantimori<sup>10</sup> – über eine konturenreiche Prosopographie der gescheiterten reformatorischen Bewegung verfügt.<sup>11</sup> Aus diesen Gründen erlaube ich mir, die Frage zu stellen: Wer war Petrus Martyr Vermigli? Bevor ich sie mit einigen Anmerkungen zu versehen versuche, muß deutlich betont werden, daß der folgende Beitrag nicht primär theologiegeschichtlich ausgerichtet ist, sondern auf den eigentlichen «Lebens-Lauf» dieses in vieler Hinsicht ungewöhnlichen Reformators aufmerksam machen möchte, wie er in der neueren Forschung herausgearbeitet wurde. Die Darstellung seiner bewegten Lebensumstände will freilich gerade auch dem Verständnis seiner Theologie dienen. Drei Stichwörter sollen der

Zudem sei auf das Forschungsprojekt von Prof. Torrance Kirby (Montreal, McGill University) hingewiesen: From Vermigli to Hooker. The Zurich Connection and the Elizabethan Settlement.

- <sup>8</sup> Die Vermigli-Monographien der beiden letzten Jahrhunderte lassen sich an einer Hand aufzählen: Friedrich Christoph Schlosser, *Leben des Theodor de Beza und des Peter Martyr Vermigli (sic)*, Heidelberg 1809; Carl Schmidt, *Peter Martyr Vermigli. Leben und ausgewählte Schriften*, Elberfeld 1858; Mary Young, *The Life and Times of Aonio Paleario*, London 1860 (Kap. X, S. 397–493). Bahnbrechend für das neue Vermigli-Bild war Joseph C. McLelland, *The Visible Words of God. An Exposition of the Sacramental Theology of Peter Martyr Vermigli, A. D. 1500–1562*, Edinburgh–London 1957.
- <sup>9</sup> Eine nennenswerte Ausnahme bildet Wilhelm Neuser, *Dogma und Bekenntnis in der Reformation: Von Zwingli und Calvin bis zur Synode von Westminster*, in: *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte*, hrsg. von Carl Andresen, Bd. 2: *Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität*, Göttingen 1980, 299–303. Treffende Bemerkungen auch bei Christoph Strohm, *Ethik im frühen Calvinismus*, Berlin–New York 1996, 529–530.
- <sup>10</sup> Delio Cantimori, *Eretici italiani del Cinquecento*, Florenz 1939 (Nachdruck, *Eretici italiani del Cinquecento ed altri scritti*, hrsg. von Adriano Prosperi, Turin 1992) (= dt.: *Italienische Häretiker der Spätrenaissance*, Basel 1949).
- <sup>11</sup> Vgl. z. B. John Tedeschi, *The Cultural Contributions of Italian Protestant Reformers in the Late Renaissance*, in: *Libri, idee e sentimenti religiosi nel Cinquecento italiano*, hrsg. von Adriano Prosperi, Albano Biondi, Modena 1987, 81–108; Manfred E. Welti, *Kleine Geschichte der italienischen Reformation*, Gütersloh 1985; Silvana Seidel Menchi, *Erasmus als Ketzler. Reformation und Inquisition im Italien des 16. Jahrhunderts*, Leiden 1993; Massimo Firpo, *Riforma protestante ed eresie nell'Italia del Cinquecento*, Rom–Bari 1993; Salvatore Caponetto, *La Riforma protestante nell'Italia del Cinquecento*, 2. Aufl., Turin 1997 (= engl.: *The Protestant Reformation in Sixteenth-Century Italy*, Kirksville/MO 1999).

rote Faden für den Vortrag sein. Sie finden sich in einem Distichon aus den *Icones* von Théodore de Bèze<sup>12</sup>: *Tuscia te pepulit, Germania et Anglia fovit Martyr, quem extinctum, nunc tegit Helvetia*. (Die Toskana hat dich verjagt, Deutschland und England beherbergten dich, den Verstorbenen schützt jetzt die Schweiz.)

I  
*Tuscia te pepulit*

Der Mann, der im Sommer 1542 die Toskana fluchtartig verlassen mußte, um sich der römischen Inquisition zu entziehen, hieß eigentlich Pietro Mariano Vermigli und wurde am 8. September 1499 in Florenz geboren.<sup>13</sup> Die Vermiglis, deren Herkunft sich schwer zurückverfolgen läßt, waren kein angesehenes Florentiner Geschlecht, wie Josias Simler in seiner *Oratio*<sup>14</sup> und Bullinger wohlwollend in seiner Stiftsgeschichte<sup>15</sup> vermerken, sondern sie stammten aus dem bürgerlichen Mittelstand. Der Vater, Stefano, war ein wohlhabender

<sup>12</sup> *Icones id est verae imagines virorum doctrina simul et pietate illustrium*, Genf 1580, P 3r. Die Idee der Strukturierung des Vortrags um das Distichon verdanke ich Fritz Büsser; Josias Simlers Gedenkrede auf Petrus Martyr 1563. Vermigli in Zürich, in: Zentralbibliothek Zürich. Alte und neue Schätze, hrsg. von Alfred Cattani et al., Zürich 1993, 74–77.

<sup>13</sup> Zu Vermiglis Werdegang bis zu seiner Flucht aus Italien ist immer noch grundlegend Philip McNair, *Peter Martyr in Italy. An Anatomy of Apostasy*, Oxford 1967.

<sup>14</sup> Josias Simler, *Oratio de vita et obitu clarissimi viri et praestantissimi theologi D. Petri Martyris Vermilii divinarum literarum professoris in schola Tigurina*, Zürich, Froschauer 1563, 2: «Parentes habuit [Petrus Martyr] Stephanum Vermilium et Mariam Fumantinam ambos vetustae honestaeque familiae, et quorum maiores plerosque in urbe magistratus gesserunt.» Vgl. die englische Übersetzung «Oration on the Life and Death of the Good Man and Outstanding Theologian, Doctor Peter Martyr Vermigli», in: *The Peter Martyr Library*, Bd. 5: *Life, Letters, and Sermons*, hrsg. von John Patrick Donnelly, S. J., Kirksville/MO 1999, 9–62.

<sup>15</sup> Heinrich Bullinger, *Stiftsgeschichte*. Zentralbibliothek Zürich, Ms. Car C 44, 894f.: «Und imm jar Christi 1556 uff den 5. aprilis starb seliggklich ab [Cuonrat Pellican] [...] und ward an sin statt berüefft zuo profitieren doctor Petrus Martyr etc. Dieser Petrus Martyr / was pürtig von Florentz ex familia nobili et vetusta Vermiliorum ultimus. Hat in Italia / zuo Lucca / die herrliche der selben statt propsty inngehept / was vil der gelerten cardinelen fast lieb. Die ouch häfftig nach imm wurbend / alls sy vernamend / das er / von des h[eyligen] evangeli wägen / uß Italia zog. Erat eximius theologus sed et philosophus et linguarum chaldeae, hebraicae, graecae et latinae peritiss[imus] und in Italia fast verrüempt. Wie dann ouch noch sine getruckte büecher gnuogsam bezügend. Imm jar Christi 1542 kamm er mitt etlichen gelerten lüthen / und sinem diener Iulio Terentiano / durch Zürych / in das Tütschland / gen Straßburg / da er uff der selben schuol professor ward. Dannen ward er berüefft / von könig Edwarden 6. / in Engelland. Da er Oxonii zuo Ochßfuort / professor ward / mitt grossem lob / disputiert vom sacrament des herren nachtmals / und inen offenlich allen angesiget. Die disputation züget darumm die getruockt ist. Alls aber Maria die königin / nach absterben Eduardi 6. seligen / ein schwerre durchächting füert wider die gläubigen / halff gott vil ermelten Martyri uß Engelland / gen Straßburg / da er widerum zuo leeren und läsen angenommen ward.»

Handwerker, ein Schuhmacher, der durch seine Tätigkeit ein kleines Familienvermögen erworben hatte. Die Mutter, Maria, geb. Fumanti, schenkte Stefano mehrere Kinder, von denen nur drei überlebten: Pietro Mariano, Felicità Antonia und Antonio Lorenzo. Sie war eine klassisch gebildete Frau – was damals in Florenz nicht ganz ungewöhnlich war –, die ihrem ältesten Sohn den ersten Lateinunterricht erteilte. Für die weitere Entwicklung Vermiglis sind nicht so sehr die allgemein-sozialen oder wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Eltern ausschlaggebend, als vielmehr die Tatsache, daß er die prägenden Jugendjahre in Florenz verbrachte und damit die Möglichkeit hatte, Nutzen aus den geistigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Errungenschaften des florentinischen Humanismus zu ziehen.

Sein erster Erzieher war Marcello Virgilio Adriani, bedeutender Latinist und ehemaliger Sekretär der florentinischen Republik, der eine Eliteschule für die Kinder der Patrizierfamilien führte. Unter der Obhut Adrianis erwarb der Junge jenen eleganten lateinischen Stil und fand Zugang zu den humanistischen Bildungsidealen, die sich an seinen späteren Werken leicht erkennen lassen. Diese aufstiegsorientierte Erziehung sollte nach dem Willen der Familie, im Blick auf eine staatliche Laufbahn, mit einem juristischen Studium fortgesetzt werden. Doch gegen alle Erwartungen trat Pietro Mariano im Sommer 1514 bei den Augustinerchorherren ins Kloster San Bartolomeo von Fiesole, nahe Florenz, ein. Dank dem Wohlwollen und der Freigebigkeit der Medici-Familie war die Badia Fiesolana eines der angesehensten kulturellen Zentren in Florenz, das eine riesige Sammlung antiker Manuskripte und Bücher beherbergte. Die Oberen erkannten bald die intellektuelle Begabung des jungen Mannes, der Latein so fließend sprach, als sei es eine lebendige Sprache, und sie waren bemüht, ihn besonders zu fördern. Doch in den ersten Jahren des Klosterlebens sollte der Novize sich lediglich in der Bibel, in der Frömmigkeit und im Kirchendienst üben. 1518 legte er die Mönchsgelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab und vertauschte gleichzeitig seinen Taufnamen mit dem Ordensnamen, den er zeitlebens behielt: Petrus Martyr.

Im Jahre 1518 bestimmte der Orden Petrus Martyr zum Philosophie- und Theologiestudium an der Universität Padua. Er hielt sich im Kloster von San Giovanni di Verdara auf, wo die Augustinerchorherren ein sogenanntes «Hausstudium» für die Ausbildung ihres theologischen Nachwuchses besaßen. Die beinahe legendären Schätze der Klosterbibliothek<sup>16</sup>, die nicht nur philosophische und theologische Werke, sondern im weitesten Sinn alle humanistischen Bereiche umfaßten, standen dem jungen *Studiosus* zur Verfügung – und er machte

<sup>16</sup> P. *Sambin*, La formazione quattrocentesca della biblioteca di S. Giovanni di Verdara in Padova, in: Atti dell'Istituto Veneto di Scienze, Lettere e Arti, Bd. 114, Venezia 1956, 263–280; Giordana *Mariani Canova*, Da Bologna a Padova, dal manoscritto alla stampa: contributi alla storia delle illustrazioni degli incunaboli giuridici, in: Rapporti tra le Università di Padova e Bologna, hrsg. von Lucia *Rossetti*, Triest 1988, 25–69.

davon ausgiebig Gebrauch. Die Frage, ob und inwiefern Vermigli's intensive Kenntnisse des *Decretum Gratiani*, des *Corpus Iuris Civilis* sowie der altrömischen Rechts- und Staatsdenker<sup>17</sup>, die ihm am Herzen lagen, auf diese Zeit zurückzuführen sind, ist m. W. noch nicht eingehend untersucht worden. Aber es ist zumindest sehr wahrscheinlich, daß sie hier den Anfang nahmen. 1526 wurde der Florentiner Augustiner zum Doktor der Theologie promoviert und mit dem Predigtamt betraut. Das Jahr davor hatte er die Priesterweihe empfangen. Während des Studiums an der Universität erfuhr er eine solide scholastische Schulung. Dazu gehörte die intensive Beschäftigung mit der Philosophie des Aristoteles, und zwar sowohl mit dessen logischen als auch naturwissenschaftlichen Werken. Vermigli wandte sogar alle erdenkliche Mühe auf, um die Schriften des Stagiriten in der griechischen Originalsprache zu lesen. Theologisch wurde er im wesentlichen in der als *via antiqua* bezeichneten Schulrichtung des Thomismus ausgebildet. Doch in seiner *Oratio* macht Josias Simler auf die Bedeutung Gregors von Rimini für die Genesis der Theologie Vermigli's aufmerksam.<sup>18</sup> Im Fortgang des Studiums befaßte sich Petrus Martyr auch mit Augustins Werken und einzelnen Schriften anderer Kirchenväter.<sup>19</sup>

Es folgten einige Wanderjahre, in denen er das Predigtamt in verschiedenen norditalienischen Städten ausübte sowie Lehrverpflichtungen in den Klöstern von Ravenna und Vercelli übernahm. Von 1530 bis 1533 war er in Bologna als Vikar des Priors des Augustinerklosters von San Giovanni a Monte tätig. Zu dieser Zeit zeigte sich sein Interesse für das Hebräische, das er voll Eifer von einem jüdischen Arzt erlernte. Der ungewöhnlich intensive Umgang mit der hebräischen und später mit der aramäischen Sprache ließ ihn, nach einhelligem Zeugnis der Zeitgenossen, zu einer Autorität auf dem Gebiet alttestamentlicher Studien werden. Anfang Mai 1533 wurde Petrus Martyr vom

<sup>17</sup> Vgl. hierzu mit allen notwendigen Nachweisen den demnächst im Kongreßband des Kappeler Symposiums erscheinenden geistreichen Beitrag von Giulio Orazio *Bravi*, Zur Entstehung und Eigenart des Republikanismus Vermigli's.

<sup>18</sup> Simler, *Oratio* (Anm. 14), 5: «Eodem tempore frequenti exercitio concionandi excitatus, qui pro scholarum consuetudine hactenus se potissimum in Scholasticis Theologis, Thoma [Aquinati] praesertim et [Gregori] Ariminensi exercuerat, et interea quoque patrum scripta cognoverat, diligentius quam ante hac ipsos fontes Theologiae sacras literas utriusque testamenti perscrutari coepit.» Vgl. dazu John Patrick *Donnelly*, Calvinism and Scholasticism in Vermigli's *Doctrine of Man and Grace*, Leiden 1976, die einleitenden Bemerkungen von Joseph C. *McLelland* zu Bd. 4: «The Peter Martyr Library». *Philosophical Works*, Kirksville/MO 1996, S. XIX–XLI, und Frank *James III*, *Peter Martyr Vermigli and Predestination* (Anm. 6), 132–150. Gleichwohl stellt der Einfluß Gregors von Rimini auf Vermigli ein Desiderat der Forschung dar.

<sup>19</sup> Simler, *Oratio* (Anm. 14) ebd. Die Forschung hat sich noch kaum mit dem Thema beschäftigt, obwohl das *Œuvre* Vermigli's sowie zahlreiche zeitgenössische Quellen von seinen stupenden Kenntnissen der Patristik, besonders Augustins und Chrysostomos', zeugen. Einen ersten Überblick bietet der Beitrag von Alfred *Schindler*, Vermigli und die Kirchenväter, im Kongreßband des Kappeler Symposiums.

Generalkapitel in Santa Maria in Porto, bei Ravenna, zum Abt von San Giuliano in Spoleto ernannt. In dem umbrischen Städtchen widmete er sich erfolgreich der Aufgabe, mehrere in sittlichen Verfall geratene Häuser des Ordens zu reformieren. Im Zuge dieser Tätigkeit trat Vermigli mit den Kardinälen Ercole Gonzaga, Reginald Pole, Federico Fregoso, Pietro Bembo in Verbindung, und vornehmlich mit Gasparo Contarini, dem Vorsitzenden der Kommission, die das *Consilium de emendanda Ecclesia* ausarbeitete, dessen Ratschläge zu Reformmaßnahmen dem Papst 1537 vorgelegt wurden.

Es dürfte kein Zufall, sondern vielmehr eine Folge jener Gemeinschaft sein, daß Vermigli gerade 1537 am Generalkapitel in Piacenza als Prior des ehrwürdigen Klosters von San Pietro ad Aram in Neapel gewählt wurde, wo er nahezu drei Jahre lebte. Das neue Wirkungsfeld bot ihm die Möglichkeit, enge Beziehungen mit dem Kreis der «Spirituali» anzuknüpfen, die sich um Juan de Valdés scharten.<sup>20</sup> Dieser spanische Aristokrat, der sich 1534 in Neapel niedergelassen hatte, um der Inquisition in Spanien zu entfliehen, strebte die Erneuerung des christlichen Lebens mittels einer undogmatischen Religiosität an, die durch die Lektüre der Texte der Reformatoren, des Erasmus und der Mystiker des Mittelalters geprägt war. Zu diesem Kreis gehörten unter anderem der Generalvikar der Kapuziner, Bernardino Ochino, und die Gräfin Isabella Bresegna, die um ihrer religiösen Überzeugung willen ins Exil vertrieben wurden und für einige Zeit in Zürich lebten<sup>21</sup>; der neulateinische Dichter Marcantonio Flaminio, Mitverfasser des «Beneficio di Cristo»<sup>22</sup>, des theologischen Juwels der italienischen Reformation; Galeazzo Caracciolo, der Urenkel Papst

<sup>20</sup> Vgl. Carlos Gilly, Juan de Valdés: Übersetzer und Bearbeiter von Luthers Schriften in seinem «Dialogo de Doctrina», in: ARG 74, 1983, 257–305; Alberto Aubert, Valdesianesimo ed evangelismo italiano. Alcuni studi recenti, in: Rivista di storia della Chiesa in Italia, 41, 1987, 152–175; Massimo Firpo, Tra alumbados e «spirituali»: Studi su Juan de Valdés e il valdesianesimo nella crisi religiosa del '500 italiano, Florenz 1990; Juan de Valdés, Alfabeto cristiano, hrsg. von Massimo Firpo, Turin 1994, bes. VII–CL.

<sup>21</sup> Karl Benrath, Bernardino Ochino von Siena. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation, Braunschweig 1892; Roland H. Bainton, Bernardino Ochino. Esule e Riformatore senese del Cinquecento (1487–1563), Florenz 1940; Benedetto Nicolini, Una calvinista napoletana. Isabella Briseigna, in: ders. Studi cinquecenteschi I, Bologna 1968, 1–23; Roland H. Bainton, Women of the Reformation in Germany and Italy, Minneapolis 1971, Bd. 1, 219–233 (dt.: Gütersloh 1995, jedoch ohne den überaus wichtigen zweiten Teil der englischen Ausgabe).

<sup>22</sup> Benedetto da Mantova, Il Beneficio di Cristo. Con le versioni del secolo XVI, documenti e testimonianze, hrsg. von Salvatore Caponetto, Florenz–Chicago 1972 (Corpus Reformatorum Italicorum); Carlo Ginzburg, Adriano Prosperi, Giochi di pazienza. Un seminario sul «Beneficio di Cristo», Turin 1975; Tommaso Bozza, Nuovi studi sulla Riforma in Italia. I: Il Beneficio di Cristo, Roma 1976; Alessandro Pastore, Marcantonio Flaminio. Fortune e sfortune di un chierico nell'Italia del Cinquecento, Mailand 1981; Massimo Firpo, Il «Beneficio di Christo» e il concilio di Trento (1542–1546), in: Rivista di storia e letteratura religiosa, 31, 1995, 45–72.

Pauls IV. und Glaubensflüchtling in Genf<sup>23</sup>; die Dichterin Vittoria Colonna, die verehrte Muse Michelangelos<sup>24</sup>; desgleichen standen die einflußreichen Kardinäle Gasparo Contarini und Reginald Pole den «Spirituali» theologisch und persönlich nahe.<sup>25</sup> Die Begegnung mit dem spanischen *alumbrado* und den Spirituali sowie die Lektüre der Schriften Bucers und Zwinglis, die er in diesen Jahren zu Gesicht bekam<sup>26</sup>, verliehen Vermigli die Freiheit, die Grundlagen seiner reformatorischen Theologie zu erarbeiten. Damit änderte sich für ihn so gut wie alles: Er kam zu einem neuen Verständnis der Sakramente, entdeckte ein neues Bild der Kirche, erkannte, was Rechtfertigung der Sünder ist. Seit Advent 1539 zeigte sich diese Wende zunehmend auch in seiner Predigt-tätigkeit, die höchst verdächtig wurde. Es begann eine sorgenvolle und unglückliche Zeit für den Prior von San Pietro ad Aram, der den ständigen Angriffen der Theatiner ausgesetzt war. Sie hatten zur Folge, daß der begabte Augustiner Prediger zeitweilig von dieser Aufgabe suspendiert wurde. Er appellierte gewiß nicht zufällig an den Papst in Rom, wo er auf die Hilfe ein-flußreicher, reformgesinnter Kardinäle zählen konnte<sup>27</sup>, und wurde in sein Pre-digtamt wieder eingesetzt. Gleichwohl wuchs in ihm die Überzeugung, daß er nunmehr in Neapel auf verlorenem Posten stand. Im Frühjahr 1540 verließ er mit Erlaubnis der Ordensoberen die Stadt. Er war für das Amt des Visitators gewählt worden, d. h. für eine führende Position in der Hierarchie des Ordens. Es entbehrt nicht der Ironie, daß diese Wahl zu einem Zeitpunkt erfolgte, als Vermigli einen Zwingli nahen theologischen Standpunkt vertrat, der mit einer

<sup>23</sup> Benedetto Croce, Il Marchese di Vico Galeazzo Caracciolo, in: *ders.*, Vite di avventure, di fede e di passione, Bari 1936. Nachdruck Mailand 1989, 199–297.

<sup>24</sup> Sergio Pagano, Concetta Ranieri, Nuovi documenti su Vittoria Colonna e Reginald Pole, Città del Vaticano 1989; Emidio Campi, Michelangelo e Vittoria Colonna. Un dialogo artistico-teologico ispirato da Bernardino Ochino, Turin 1994; *ders.*, Kruzifixus und Pietà Michelangelos für Vittoria Colonna. Der Versuch einer theologischen Interpretation, in: Vittoria Colonna. Dichterin und Muse Michelangelos, hrsg. von Sylvia Fermo-Pagden, Wien 1997, 405–412.

<sup>25</sup> Über Gasparo Contarini vgl. Gigliola Fragnito, Casparo Contarini. Un magistrato veneziano al servizio della cristianità. Florenz 1988; über Reginald Pole vgl. Dermot Fenlon, Heresy and Obedience in Tridentine Italy. Cardinal Pole and Counterreformation, Cambridge 1972, Kap. VI; Paolo Simoncelli, Il caso Reginald Pole. Eresia e santità nelle polemiche religiose del Cinquecento, Rom 1977.

<sup>26</sup> Simler, Oratio (Anm. 14), 6ff., speziell 7; erwähnt ausdrücklich: Bucers Enarrationes perpetuae in sacra quatuor evangelia (1530) und Sacrorum Psalmorum libri quinque (1529), Zwinglis De vera et falsa religione commentarius (1525) und De providentia (1530) sowie «nonnulla [scripta] etiam Erasmi».

<sup>27</sup> Simler, Oratio (Anm. 14), 7<sup>a</sup>–8<sup>a</sup>: «Habit enim tum in urbe amicos potentes et gratiosos Herculem Gonzagam cardinalem Mantuanum, Casparem Contarenum, Reginaldum Polum, Petrum Bembum, Fridericum Fregosum, omnes et doctos et apud pontificem gratiosos et tum qui viderentur aliquam reformationem Ecclesiae desiderare. Horum gratia et opibus subnixus facile obtinuit ut interdictum illud adversariorum tolleretur et sibi concederetur pristina docendi libertas: qua tamen non diu frui potuit.»

für ihn ebenso typischen vermittelnden Offenheit für andere evangelische Richtungen verbunden war. Dies blieb fortan ein besonderes Merkmal seines Denkens und Handelns.

Im Mai 1541 ernannte das Generalkapitel in Cremona Petrus Martyr zum Prior des einflußreichen Klosters von San Frediano in Lucca.<sup>28</sup> In der kleinen toskanischen Stadtrepublik begann er die praktischen Folgerungen aus dem neugewonnenen theologischen Ansatz zu ziehen. Seine Tätigkeit beschränkte sich nicht auf die moralische Reform des Klosters, sondern galt vielmehr der Pflege der theologischen Ausbildung des kirchlichen Nachwuchses und interessierter Laien. Zu diesem Zweck wurde San Frediano in ein Zentrum verwandelt, das sachlich weit über das hinausging, was ein Kloster anbieten konnte. Durch die Konzentration und Ausrichtung der Lehrinhalte auf die Sprachstudien, die biblische Exegese und die Kirchenväter wurde San Frediano zur ersten reformatorischen Schule Italiens. Vermigli war mit seinen wissenschaftlichen und pädagogischen Fähigkeiten gewiß die treibende Kraft, doch konnte er eine solch tiefgreifende Umgestaltung nicht allein vollbringen. Zur Seite standen ihm hervorragende Lehrer wie der Gräzist Celso Martinengo<sup>29</sup>, später Pfarrer der Genfer italienischen Kirche; Emanuele Tremellio<sup>30</sup>, der nach seiner Flucht 1542 als Professor für Hebräisch in Cambridge, Heidelberg und Sedan wirkte; Girolamo Zanchi<sup>31</sup>, der Ordensbruder Vermigli, der an der Universität Heidelberg die Nachfolge Ursins antrat. Hinzu kamen Paolo Lazise<sup>32</sup>, der Martyr ins Exil folgte, und Celio Secondo Curione<sup>33</sup>, der in Basel bis zum Lebensende als Professor der Rhetorik lehrte. Es war also ein glänzendes Kollegium, das jeder zeitgenössischen protestantischen Hohen Schule ebenbürtig war.

<sup>28</sup> Grundlegend für die religiöse Situation Luccas zur Zeit des Aufenthalts Vermigli: Marino Berengo, *Nobili e mercanti nella Lucca del Cinquecento*, Turin 1965 (Nachdruck 1974), 399–419; Simonetta Adorni Braccesi, «Una città infetta». *La repubblica di Lucca nella crisi religiosa del Cinquecento*, Florenz 1994, 109–143.

<sup>29</sup> Eine eingehende Darstellung fehlt. Auskünfte gibt Massimo Firpo, *Il processo inquisitoriale del cardinale Giovanni Morone*, Bd. I, Rom 1981, 287–288, Anm. 89.

<sup>30</sup> Wilhelm Becker, *Immanuel Tremellius. Ein Proselytenleben im Zeitalter der Reformation*, Leipzig 1890; McNair, *Peter Martyr in Italy* (Anm. 13), 223–225.

<sup>31</sup> Vgl. Otto Gründler, *Die Gotteslehre Girolamo Zanchis und ihre Bedeutung für seine Lehre von der Prädestination*, Neukirchen–Vluyn 1965; John Patrick Donnelly, *Calvinist Thomism*, in: *Viator* 7, 1976, 441–455; ders., *Italian Influences on the Development of Calvinist Scholasticism*, in: *SCJ* 7, 1976, 81–101; Giulio Orazio Bravi, *Girolamo Zanchi da Lucca a Strasburgo*, in: *Archivio storico bergamasco* I, 1981, 35–63; Christopher J. Burchill, *Girolamo Zanchi. Portrait of a Reformed Theologian and his Work*, in: *SCJ* 15, 1984, 185–207.

<sup>32</sup> Eine eingehende Darstellung fehlt. Vgl. McNair, *Peter Martyr in Italy* (Anm. 13), 200–226; 271; 290f. und Adorni Braccesi, «Una città infetta» (Anm. 28), 114–115.

<sup>33</sup> Markus Kutter, *Celio Secondo Curione. Sein Leben und sein Werk (1503–1569)*, Basel–Stuttgart 1955; Albano Biondi, *Art. Curione*, in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 31, Rom 1985, 443–449; Mario Turchetti, *Note sulla religiosità di Celio Secondo Curione (1503–1569) in relazione al «Nicodemismo»*, in: *Libri, idee* (Anm. 11), 109–115.

Daß die Schule von San Frediano eine sehr große Wirkung erzielte, kommt sehr anschaulich darin zum Ausdruck, daß etliche Persönlichkeiten von Lucca zum Protestantismus übertraten. Neben einigen anderen Chorherren wanderte Pietro Perna<sup>34</sup> 1542 nach Basel aus, wo er die Druckerei von Thomas Platter übernahm und als einer der einflußreichsten Botschafter der italienischen Renaissancekultur wirken konnte. Ab 1555 flohen rund siebzig Familien des städtischen Patriziats nach Genf, darunter die Burlamacchi, Calandrini, Diodati, Minutoli und Turretini, die innert weniger Jahre erstrangige Stellungen im öffentlichen Leben und in der Akademie bekleideten.<sup>35</sup>

Die Neuorganisation der Inquisition am 21. Juli 1542 bedeutete nicht nur das Ende des Experiments von San Frediano, sondern auch der Tätigkeit Vermigli in Italien. Seit seiner neapolitanischen Zeit schwebte er persönlich in Gefahr, da man ihn als verkappten Häretiker verdächtigen konnte. Als sich der Zusammenstoß ankündigte, kam es darauf an, so schnell wie möglich eine folgeschwere Entscheidung zu treffen. Vor die unmögliche Alternative gestellt, entweder die gewonnenen Glaubensüberzeugungen zu opfern oder eine niko-demitische Haltung einzunehmen, beschloss er, sich der Inquisition durch die Flucht zu entziehen.

In den letzten Augusttagen verließ Petrus Martyr, nachdem er für seine Glaubensgenossen in Lucca eine ausführliche Rechtfertigung seiner Flucht<sup>36</sup> verfaßt hatte, für immer die italienische Halbinsel. Er befand sich in Begleitung zweier Ordensbrüder und des Giulio Santerenziano (auch Terenziano genannt), der zeitlebens sein Assistent blieb. In denselben Tagen faßte Bernardino Ochino, der sich in einer ähnliche Lage wie Vermigli befand, auf Grund eines persönlichen Gesprächs mit ihm den Entschluß, Italien zu verlassen. Während der Generalvikar der Kapuziner den Weg nach Genf wählte, brach der Augustinerchorherr in Richtung Zürich auf. Warum er die Limmatstadt vorzog, hing sicherlich mit seiner Hinneigung zum zwinglischen Abendmahlsverständnis zusammen. Vielleicht spielte dabei auch eine Rolle, daß Heinrich Bullinger zu dieser Zeit im gesamten Umkreis des reformierten

<sup>34</sup> Vgl. Leandro *Perini*, Note e documenti su Pietro Perna, libraio-tipografo a Basilea, in: Nuova rivista storica 50, 1966, 145–200; *ders.*, Ancora sul libraio-tipografo Pietro Perna e su alcune figure di eretici italiani in rapporto con lui negli anni 1549–1555, in: *ibid.* 51, 1967, 363–404; Antonio *Rotondò*, Pietro Perna e la vita culturale e religiosa di Basilea fra il 1570 e il 1580, in: *ders.*, Studi e ricerche di storia ereticale italiana del Cinquecento, Turin 1974, 273–391.

<sup>35</sup> Vgl. Arturo *Pascal*, Da Lucca a Ginevra. Studi sull'emigrazione religiosa lucchese nel secolo XVI, Pinerolo 1935; Emidio *Campi*, Carla *Sodini*, Gli oriundi lucchesi di Ginevra e il cardinale Giulio Spinola. Una controversia religiosa alla vigilia della revoca dell'editto di Nantes, Neapel–Chicago 1998 (Biblioteca del Corpus Reformatorum Italicorum); Vincenzo *Burlamacchi*, Libro di ricordi degnissimi delle nostre famiglie, hrsg. von Simonetta *Adorni Braccesi*, Rom 1993.

<sup>36</sup> Brief an die Chorherren von S. Frediano in Lucca, datiert in Fiesole am 24. August 1542. Text bei *McNair*, Peter Martyr in Italy (Anm. 13), 287–288.

Protestantismus als bedeutende Autorität galt. Aller Wahrscheinlichkeit nach erhoffte er sich, dort die Tätigkeit aufzunehmen, die ihm am meisten am Herzen lag: die Ausbildung einer reformierten Geistlichkeit. Als Vermigli und seine Reisebegleiter Mitte September 1542 nach Zürich gelangten<sup>37</sup>, wurden sie zwar sehr herzlich von Bullinger, Konrad Pellikan, Theodor Bibliander und Rudolf Gwalther empfangen; die Zürcher hatten jedoch an ihrer Schule keine Stelle frei. Nach zweitägigem Aufenthalt, der enge und nachhaltige Beziehungen zu Zürich schuf, ging Vermigli mit einem Empfehlungsbrief Bullingers an Oswald Myconius nach Basel, wo er vergeblich auf eine Anstellung wartete und von der Freigebigkeit Bonifatius Amerbachs lebte. Die wirkungsvollste Unterstützung, die Myconius Petrus Martyr gewähren konnte, bestand darin, daß er seine Berufung nach Straßburg vermittelte. Mitte Oktober kam die erhoffte Einladung Martin Bucers, in die Reichsstadt zu ziehen, um die Nachfolge des verstorbenen Wolfgang Capito als Professor der Theologie an der Hohen Schule anzutreten.<sup>38</sup> Damit begann der zweite Teil seiner Karriere als akademischer Lehrer, zuerst im Reich, sodann in England.

## II *Germania et Anglia fovit*

Als Petrus Martyr in der dritten Oktoberwoche des Jahres 1542 in Straßburg<sup>39</sup> eintraf, verlangte man seine Unterschrift weder zum Augsburger Bekenntnis noch zur Wittenberger Konkordie. Obzwar in der Reichsstadt beide Formeln für die Abgrenzung sowohl von den Zwinglianern als auch von den Schwärmern von großer Bedeutung waren, erhob man keine Einwände gegen Vermiglis Abendmahlsverständnis. Dieser verpflichtete sich seinerseits in einer allgemeinen Erklärung, die Schrift nach der *analogia fidei* auszulegen und notfalls in einer öffentlichen Disputation zu verteidigen, was er lehre.<sup>40</sup> Während

<sup>37</sup> Simler, Oratio (Anm. 14), 10: «In hoc itinere cum Tigurum venisset, humaniter exceptus a Bullingero, Pellicano, Gualthero et caeteris ecclesiae atque scholae nostrae ministris, suam illis operam obtulit, si ea uti placeret: verum quia nullus locus in schola eo tempore vacabat, ostenderunt se, quod maxime vellent, hoc tempore eius opera uti non posse, attamen voluntatis eius se grato animo memores fore.»

<sup>38</sup> Simler, Oratio, 10; Marvin W. Anderson, Peter Martyr. A Reformer in Exile (1542–1562). A Chronology of biblical Writings in England and Europe, Nieuwkoop 1975, 76–80.

<sup>39</sup> Am 28. Oktober 1542 schrieb Bucer an Calvin: «[...] Advenit ex Italia vir quidam graece, hebraice et latine admodum doctus, et in scripturis feliciter versatus, annos natus quadraginta quatuor, gravis moribus et iudicio acri, Petro Martyri nomen est. [...]», CO XI, 456–457, ep. 430. Zum ersten Straßburger Aufenthalt Vermiglis vgl. die (freilich ergänzungsbedürftige) Studie von Klaus Sturm, Die Theologie Peter Martyr Vermiglis während seines ersten Aufenthalts in Straßburg 1542–1547, Neukirchen–Vluyn 1971.

<sup>40</sup> Sturm, Die Theologie Peter Martyr Vermiglis (Anm. 39), 26f.; Schmidt (Anm. 8), 67; Hieronymus Zanchi, Opera theologica, Tomus VII., Teil 1, Genf 1618, 5, 7ff.; Josias Simler,

seines fünfjährigen Aufenthalts in Straßburg behielt dieser Standpunkt für Vermigli den Vorrang. Er bezog nie öffentlich Stellung zugunsten Bucers oder Zwinglis. Obwohl er die Abendmahlsauffassung des Zürcher Reformators schätzte, war für ihn das Bewahren der persönlichen Freundschaft und der Glaubensgemeinschaft mit dem Straßburger wesentlicher als die bestehende Differenz selbst in dieser wichtigen theologischen Frage.<sup>41</sup> Im übrigen gab es vieles, das Bucer und Vermigli theologisch verband: außer dem reformatorischen Grundsatz *sola scriptura, solus Christus, sola fide* die Betonung der Pneumatologie, der Wiedergeburt und der Erneuerung des Menschen sowie die Förderung der Kirchengemeinschaft.

Es gehört ebenso zu Vermigli's theologischem Profil, daß er weniger große Hoffnungen auf die ausgleichenden, ja oft verwirrenden Bemühungen Bucers im Streit um das Abendmahlsverständnis als auf dessen originelle ekklesiologische Vorstellungen setzte.<sup>42</sup> Der ehemalige Augustinerchorherr verfolgte mit lebhafter Anteilnahme die intellektuellen und seelsorgerlichen Schritte der Straßburger Kollegen zum Aufbau einer evangelischen Kirche, deren Realisierung er in Lucca vergeblich versucht hatte. Vor allem in Straßburg war Vermigli's Horizont durch die unermüdliche kirchenpolitische Tätigkeit Bucers erweitert worden. Hier kam er in Kontakt mit den führenden Theologen seiner Zeit und lernte dabei, die Lage des Protestantismus klug zu überschauen. Nicht zuletzt fand Vermigli in Straßburg 1545 auch seine Frau, Catharina Dammartin, eine ehemalige Nonne aus Metz, die nach achtjähriger kinderloser Ehe in Oxford starb.<sup>43</sup>

Oratio (Anm. 14), 12: «Quin etiam cum Bucerus, quem coluit [Peter Martyr] et admiratus est, saepe illum hortaretur ut in causa coenae Dominicae obscuris quibusdam et ambiguis dicendi formulis uteretur, quibus ipse ideo utebatur, quod vir bonus sibi persuasisset, posse, hac ratione tolli gravem que est de hac causa controversiam, et ita ecclesiae, pacem diu desideratam restitui: paruit tandem illi et eisdem cum eo loquendi formis usus est: sed mox periculo huius rei animadverso, sententiam mutavit. Vidit enim hac ratione non posse illis satisfieri, qui crassam et carnalem praesentiam corporis Christi in Coena statuunt, nisi etiam crassae eorum locutiones cum plena crassaque interpretatione recipiantur: rursus etiam expertus est fratres infirmiores hac orationis ambiguitate partim graviter offendi, partim ita implicari et perturbari, ut vix norint quid sibi in hac causa sentiendum sit.»

<sup>41</sup> Vgl. Salvatore *Corda*, *Veritas Sacramenti. A Study in Vermigli's Doctrine of the Lord's Supper*, Zürich 1975, 40–57.

<sup>42</sup> Emidio *Campi*, *Le Preces sacrae di Pietro Martire Vermigli*, in: *Oratio. Das Gebet in patristischer und reformatorischer Sicht*, FS für Alfred Schindler zu seinem 65. Geburtstag, hrsg. von ders. et al., Göttingen 1999, 197–210, bes. 200–202.

<sup>43</sup> Simler, *Oratio* (Anm. 14), 12: «Cum vero vitam coelibem gravibus de causis improbaret, amicorum consilio sibi despondit honestam et nobilem virginem Catharinam Dampmartinam quae cum Metis ageret, et veram religionem amaret, a piis viris Argentinam evocata et Martyri postea desponsata fuit. Obiit haec postea in Anglia absque ulla prole, cum annos octo cum marito vixisset»; legendarisch der Bericht in: *Neujahrsblatt der Chorherren auf das Jahr 1798*, 20. Stück, Zürich 1798, 12.

Vermigli war nach Straßburg gekommen, um als Theologieprofessor zu wirken. Da Bucer über das Neue Testament las, hielt er Vorlesungen über das Alte Testament. Darüber hinaus richtete er rhetorische Übungen ein und veranstaltete öffentliche Disputationen, die zwar ganz in der humanistischen Tradition standen, aber auch als vorzügliche Vorbereitung auf das Predigtamt dienten. Er begann mit der Auslegung der kleinen Propheten, hielt Vorlesungen über die Klagelieder und die Genesis, über Exodus und Leviticus. Mit dieser reichen Tätigkeit gewann er bald hohes Ansehen als theologischer Lehrer. Bereits ein Jahr nach seiner Ankunft, also relativ früh, verlieh der Rat dem Florentiner Flüchtling das Bürgerrecht; 1544 wurde er in das Kapitel von St. Thomas gewählt. In seinen Lehrveranstaltungen zeigte sich das methodische Vorgehen und die pädagogische Klarheit des Meisters, der sein Handwerk beherrschte und das seltene Talent besaß, *doctrina* und *pietas* kunstvoll zu verbinden.<sup>44</sup> Die *Preces sacrae*, eine Sammlung von Psalmgebeten, mit denen er seine Vorlesungen in Straßburg abzuschließen pflegte, sind eine Kostprobe dieses Talents.<sup>45</sup> Seine exegetischen Schriften aber atmen denselben Geist frommer Gelehrsamkeit und gelehrter Frömmigkeit. In dieser Zeit verfaßte er die einzige systematische Darstellung seiner Theologie, *Una semplice dichiarazione sopra gli XII articoli della fede christiana*<sup>46</sup>, die zugleich eine Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses war.

Noch während seiner Straßburger Zeit erlebte Petrus Martyr die Verschärfung der konfessionellen Gegensätze auf dem europäischen Festland. Am 13. Dezember 1545 wurde das Konzil von Trient eröffnet, in dessen erster Tagungsperiode die dogmatische Abgrenzung gegenüber dem Protestantismus behandelt wurde. Im Frühjahr 1546 scheiterte das letzte vom Kaiser verordnete Religionsgespräch in Regensburg. Bald darauf, im Juli 1546, erklärte Karl V. den Krieg gegen den Schmalkaldischen Bund, der mit einer vernichtenden Niederlage der Evangelischen endete. Straßburg unterwarf sich am 21. März 1547 dem Kaiser. In dieser dramatischen Situation erging an Vermigli die Einladung des Erzbischofs von Canterbury, Thomas Cranmer, nach England zu übersiedeln, um dort an der Reform der anglikanischen Kirche mitzuarbeiten. Mit Einwilligung des Magistrats, die auf eine bestimmte Zeit begrenzt war, verließ Vermigli zusammen mit seiner Frau und Santerenziano Straßburg.

<sup>44</sup> Zur Hermeneutik Vermiglis, insbesondere zu seinem Genesiskommentar, vgl. Luigi Santini, Pier Martire Vermigli (1499–1562): L'eredità umanistica e italiana di un riformatore europeo, in: Tra Spiritualismo e Riforma, hrsg. von Domenico Maselli, Florenz 1979, 143–159.

<sup>45</sup> Vgl. Campi, Le Preces sacrae di Pietro Martire Vermigli (Anm. 42).

<sup>46</sup> Basel 1544; dazu Luigi Santini, Umanesimo e teologia biblica nel primo catechismo della Riforma in Italia, in: Protestantesimo 43, 1988, 2–18.

Ende November 1547 traf Petrus Martyr mit seiner Begleitung in England<sup>47</sup> ein, wo er ohne Zweifel den Höhepunkt seines reformatorischen Wirkens erreichte. Im Frühjahr 1548 wurde er zum königlichen Professor der Theologie am Corpus Christi College in Oxford ernannt. Die Zeit, in der sich Vermigli in England aufhielt, fiel mit der zweiten Phase der englischen Reformation zusammen, die sich über die Regierungsjahre des jungen Königs Edward VI. (1547–1553) erstreckte und weitreichende reformatorische Maßnahmen in der anglikanischen Kirche zur Folge hatte.

Petrus Martyr begann seine Lehrtätigkeit mit der Auslegung des 1. Korintherbriefes. Das Werk, das 1551 in Zürich erschien und König Edward gewidmet war, erfuhr drei Auflagen. Es folgte 1550 ein Kommentar zum Römerbrief, der acht Jahre später erstmals bei Pietro Perna in Basel gedruckt wurde und sieben Ausgaben erlebte, worunter sich noch ein Heidelberger Druck von 1613 befindet.<sup>48</sup> Lassen schon diese Zahlen die nachhaltige Wirkung Vermigli erkennen, so gewinnt sein theologisches Profil schärfere Konturen, wenn man sich vor Augen führt, daß die Textauslegung stets mit dogmatischen und ethischen Ausführungen über die brennenden Probleme der Zeit verbunden war. So nahm er beispielsweise kritisch zum Fegefeuer, zum freien Willen, zum Fasten sowie zum Zölibatszwang und zum Mönchsgelübde Stellung. Vor allem die Stellungnahme zur Transsubstantiation war ein Stein des Anstoßes für die Anhänger des alten Glaubens, die in Oxford noch stark vertreten waren. Im Mai 1549 wurde der Florentiner Professor in den Streit mit seinen streng katholischen Kollegen über die Messe und das Abendmahl hineingezogen. Namen wie Richard Smith, William Tresham, William Chedsey und Morgan Phillips sind zur Kennzeichnung des geistigen Klimas zu nennen. Als wirksame Faktoren in diesem historischen Disput erwiesen sich nicht nur Vermigli hervorragende – hier nur angedeutete – exegetische Fähigkeiten, sondern auch seine außerordentlichen Kenntnisse über die Kirchenväter, womit er seine Position erfolgreich durchsetzen konnte (vgl. *Tractatio de sacramento eucharistiae* und *Disputatio de eucharistiae sacramento*, London 1549).

Es ist hier nicht der Ort, Vermigli allgemein anerkannten Beitrag zur Entstehung und Ausgestaltung der anglikanischen Kirche im einzelnen nachzuzeichnen. Es genügt vielmehr, die Ergebnisse einer Reihe von sorgfältigen Studien festzuhalten, die seine Bedeutung als Reformator begründet haben.<sup>49</sup> Man weiß, daß er mit Johannes a Lasco und Bucer, die nach dem Augsburger

---

<sup>47</sup> Philip McNair, Peter Martyr in England, in: Peter Martyr Vermigli and Italian Reform, hrsg. von Joseph C. McLelland, Waterloo/Ontario 1980, 85–105.

<sup>48</sup> Vgl. A Bibliography of the Writings of Peter Martyr Vermigli, hrsg. von John Patrick Donnelly S. J. und Robert M. Kingdon mit Marvin W. Anderson, Kirksville/MO 1990, 11–30.

<sup>49</sup> Alan Beesley, An unpublished source of the Book of Common Prayer. Peter Martyr Vermigli's adhortatio ad Coenam Domini Mysticam, in: Journal of Ecclesiastical History 19, 1968,

Interim nach England geflohen waren, in den sogenannten «Priesterkleider-Streit» (vestiarian controversy) verwickelt wurde. Man hat auch mit Recht auf den Einfluß hingewiesen, den der Fremdling aus Florenz auf die von Thomas Cranmer und einer Gruppe von Bischöfen erarbeitete neue englische Liturgie (das zweite «Book of Common Prayer» von 1552) sowie auf die Formulierung der 42 Artikel von 1553 ausgeübt hat. In diesen fundamentalen Lehrdokumenten kamen zunehmend reformierte (nicht mehr lutherische) Überzeugungen, ja sogar eine zwinglianische Abendmahlslehre zum Ausdruck. Wir wissen auch nach Diarmaid MacCullochs<sup>50</sup> ausgezeichneten Biographie von Thomas Cranmer, daß Vermigli in den Jahren 1551–1553 eine entscheidende Rolle in der *Reformatio Legum Ecclesiasticarum* spielte. Das Projekt eines neuen Kirchengesetzes war keineswegs eine rein innenpolitische Angelegenheit der Church of England, noch war Martyrs Beteiligung unerheblich. In den Worten MacCullochs: «... in February Peter Martyr was reported to be hard at work at Lambeth Palace on the revision (...) it was part of the master-plan which Cranmer had inaugurated in 1548, to draw together all the evangelical churches of Europe, under England's leadership, in conscious opposition to the work of the Council of Trent. (...) Cranmer shared Martyr's enthusiasm for this European-wide vision.»<sup>51</sup>

Mindestens ebenso wichtig waren Petrus Martyrs theologische und seelsorgerliche Bemühungen, in England eine neue Generation von Geistlichen auszubilden, damit diese die Kirche im evangelischen Sinne gestalten konnte. Die enge Freundschaft mit seinem ehemaligen Schüler und Verehrer John Jewel, der in der Folge Bischof von Salisbury wurde und das einflußreiche Werk *Apologia Ecclesiae Anglicanae* verfaßte, verweist zeichenhaft darauf. Durch seine englischen Schüler verbreitete sich diesseits und jenseits des Atlantiks der Ruhm Vermigli als hervorragenden Theologen. Schon G. Spini<sup>52</sup> hatte in den 50er Jahren die Aufmerksamkeit auf Vermigli's folgenreiche Rezeption bei den Puritanern in der Neuen Welt gelenkt. Jetzt hat Andrew

83–88; James C. Spalding, *The Reformatio Legum Ecclesiasticarum and the Furthering of Discipline in England*, in: *Church History* 39, 1970, 162–171; *ders.*, *The Reformation of the Ecclesiastical Laws of England, 1552*, Kirksville/MO 1992; *Anderson*, *Peter Martyr. A Reformer in Exile* (Anm. 38), 85–115; 127; 142–154; 313–355; *Donnelly*, *Calvinism and Scholasticism* (Anm. 18), 176–179. Eine andere Meinung vertritt M. A. *Overell*, *Peter Martyr in England 1547–1553: An Alternative View*, in: *SCJ* 15, 1984, 87–104.

<sup>50</sup> Diarmaid *MacCulloch*, *Thomas Cranmer. A Life*. New Haven–London 1996, 380–383, 500ff., 511f.

<sup>51</sup> A. a. O., 501. Noch ausführlicher in seinem Beitrag zum Kappeler Symposium, der im Kongreßband erscheinen wird.

<sup>52</sup> Giorgio *Spini*, *Riforma italiana e mediazioni ginevrine nella Nuova Inghilterra puritana*, in: *Ginevra e l'Italia*, hrsg. von Delio *Cantimori* et al., Florenz 1959, 451–489 (Nachdruck, *ders.*, *Barocco e puritani. Studi sulla storia del Seicento in Italia, Spagna e New England*, Florenz 1991, 239–269).

Pettegree<sup>53</sup> für eine reformationsgeschichtlich bedeutende Überraschung gesorgt. Aus dem Vergleich der Bücherbestände der Cambridger Bibliotheken ergibt sich zusammenfassend folgende Übersicht: Nach Erasmus, Calvin und Melancthon kommt an vierter Stelle nicht Bullinger oder Bucer, wie man erwarten würde, sondern Vermigli. Freilich darf sich ein Vergleich von Werk und Wirken der Reformatoren nicht im Quantitativen erschöpfen. Diese detaillierte Aufstellung weist jedoch auf eine unwiderlegbare Tatsache hin: die eigenständige Wirkung, die von Vermigli in der Ausgestaltung der *ecclesia anglicana* ausgegangen ist.

Der frühe Tod Edwards 1553 brachte einen schweren Rückschlag. Denn durch die Thronbesteigung von Maria Tudor, auch Maria die Katholische oder die Blutige genannt, wurden die reformatorischen Impulse unterdrückt und alle seit der Trennung von Rom vorgenommenen Reformen rückgängig gemacht. Sie unternahm den Versuch einer Rekatholisierung Englands, die zahlreiche Hinrichtungsoffer forderte, darunter Erzbischof Cranmer. Martyr, dem Hauptvertreter der reformatorischen Lehre nach dem Tode Bucers im Jahre 1551, wurde nach kurzer Gefangenschaft gestattet, unter königlichem Geleit das Land zu verlassen.

### III

#### *... Martyr, quem extinctum, nunc tegit Helvetia*

Zum zweiten Mal reiste Vermigli nach Straßburg, wo er am 30. Oktober 1553 ankam.<sup>54</sup> Aber seit dem Augsburger Interim war in Straßburg die Zeit dessen, was wir heute theologischen Pluralismus nennen, endgültig vorbei. Unter dem Einfluß des neuen Präsidenten des Kirchenkonvents, Johann Marbach, hatte sich die Reichsstadt der lutherischen Orthodoxie zugewandt. Daraufhin suchte Vermigli nach einem neuen Wirkungsfeld<sup>55</sup>. Er lehnte mehrere Einladungen ab, darunter jene von Calvin an die Genfer Akademie. Hingegen nahm er das Angebot an, in Zürich die Nachfolge Konrad Pellikans als Professor für Hebräisch anzutreten.<sup>56</sup> Am 17. Juli 1556 traf Vermigli in Zürich ein. Die Stadt

<sup>53</sup> Andrew Pettegree, *La réception du calvinisme en Angleterre*, in: Calvin et ses contemporains. Actes du Colloque de Paris 1995, hrsg. von Olivier Millet, Genf 1998, 261–282, bes. 268–277.

<sup>54</sup> Zum zweiten Straßburger Aufenthalt Vermiglis vgl. die zahlreichen Hinweise und Belege in *Corda, Veritas Sacramenti* (Anm. 39), 86–90, und *Anderson, Peter Martyr. A Reformer in Exile* (Anm. 38), 378ff.

<sup>55</sup> Vgl. den Brief an Calvin, CO 16, 142–144, Nr. 2453. Für den Streit Marbachs mit Vermigli und insbesondere mit Zanchi vgl. James M. Kittelson, *Marbach versus Zanchi. Resolution of Controversy in Late Reformation Strasbourg*, in: SCJ 8, 1977, 31–44.

<sup>56</sup> Vgl. das Ratsprotokoll des Zürcher Rates über Vermiglis Berufung im Staatsarchiv Zürich, B II 94; und: Heinrich Bullinger, *Diarium*, hrsg. von Emil Egli, Basel 1904, 48.

bereitete ihm einen außerordentlich herzlichen Empfang.<sup>57</sup> Am 20. Juli trat er vor den Rat und etwa einen Monat später hielt er seine Antrittsvorlesung an der Großmünsterschule.<sup>58</sup> Sie ist eine theologiegeschichtlich überaus wichtige Quelle<sup>59</sup>, weil der neue Professor hier darlegt, weshalb er den Ruf nach Zürich ohne weiteres angenommen habe. Im Mai 1559 heiratete Petrus Martyr Caterina Merenda.<sup>60</sup> Sie stammte aus Brescia und war aus Glaubensgründen nach Genf geflohen. Es war eine glückliche Ehe, der eine Tochter, Maria, entstammte, die allerdings erst nach Vermiglis Tod geboren wurde.

Mit seiner Ankunft in Zürich begann die theologisch produktivste Periode seines Lebens, zugleich aber diejenige, die in der bisherigen Forschung am wenigsten behandelt wurde. Er legte die Bücher Samuel, der Könige, die Psalmen und die kleinen Propheten aus. Besonders die Kommentare zu Samuel und zu den Königen, die postum 1564 und 1566 erschienen<sup>61</sup> und mit welchen Generationen junger Schweizer Theologen in die exegetische Arbeit eingeführt wurden, charakterisieren den Sinn seiner Forschung. Ihm ging es weniger um das Anhäufen philologischen Materials und die Aneinanderreihung historischer Fakten, als vielmehr um das Bemühen, in der Heiligen Schrift die Orientierung für eine umfassende Erneuerung des religiösen, sozialen und sittlichen Lebens zu finden. Zu seiner wissenschaftlichen Leistung in Zürich gehört das 1559 veröffentlichte monumentale Werk *Defensio doctrinae veteris et apostolicae de sacrosancto eucharistiae sacramento*<sup>62</sup> gegen den englischen katholischen Bischof Stephan Gardiner, das ihm viele Ehrungen und große Anerkennung eintrug. In der sowohl theologisch als auch praktisch neuen

<sup>57</sup> Vgl. den Brief Bullingers an Calvin, 26. Juli 1556: «Venit autem ad nos XVII huius mensis sanus et incolumnis et exceptus est publico omnio gaudio. Nam et concordibus votis electus est.» CO 16, 239, Nr. 2503.

<sup>58</sup> Vgl. Bullinger, *Diarium* (Anm. 56), 48. Zur Zürcher Hohen Schule zur Zeit Vermiglis vgl. Karin *Maag*, *Seminary or University? The Genevan Academy and Reformed Higher Education, 1560–1620*, Aldershot 1995, und *Schola Tigurina. Die Zürcher Hohe Schule und ihre Gelehrten um 1550*, hrsg. vom Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Zürich und Freiburg i. Br. 1999.

<sup>59</sup> *Oratio quam Tiguri primam habuit cum in locum D. Conradi Pellicani successisset*, in: Peter Martyr Vermigli, *Loci Communes*, Zürich 1580, S. 533r.–536r. Engl. Übersetzung: *Inaugural Oration delivered at Zurich [...]*, in: *The Peter Martyr Library*, Bd. 5: *Life, Letters, and Sermons* (Anm. 14), 321–334.

<sup>60</sup> *StAZ Ratsurkunde B V 33*. Trauzeugen waren Heinrich Bullinger und der italienische Glaubensflüchtling Galeazzo Caracciolo.

<sup>61</sup> *In duos libros Samuelis Prophetae [...]* *Commentarii doctissimi*, Zürich, Froschauer 1564 (mit Vorwort von J. Simler); es folgten zwei weitere lateinische und eine deutsche Ausgabe. *Melachim id est, Regum Libri Duo posteriores cum commentariis*, Zürich, Froschauer 1566; darauf folgten fünf weitere Ausgaben. Vgl. dazu *A Bibliography of the Writings of Peter Martyr Vermigli* (Anm. 48), 62–71, 82–91.

<sup>62</sup> *Defensio doctrinae veteris et apostolicae de sacrosancto eucharistiae sacramento. [...] adversus Stephani Gardineri librum*, Zürich, Froschauer 1559. Das große, 821 Folioseiten starke Werk faßt die Substanz der reformierten Lehre über das Abendmahl zusammen.

Heimat (der Rat verlieh ihm das Bürgerrecht)<sup>63</sup> blieben ihm manch harte theologische Auseinandersetzungen nicht erspart, wie der Prädestinationsstreit von 1560 mit Theodor Bibliander zeigt.<sup>64</sup> Doch waren für ihn die enge Zusammenarbeit und Freundschaft mit Bullinger entscheidend, mit dem ihn die vollkommenste Übereinstimmung in dogmatischen und kirchlichen Dingen verband.

Durch seine vielseitige Begabung, nicht zuletzt auch als politisch engagierter Verfechter des Republikanismus, leistete Vermigli der reformierten Zürcher Kirche hervorragende Dienste. Die von ihm seit 1556 verfaßten theologischen Gutachten und Briefe erhellen eine Ekklesiologie, die samt ihrer positiven Konzeption wie Problematik zur Festigung der Zürcher Territorialkirche beitrug. Seine zahlreichen Kontakte mit dem europäischen Ausland kamen sicher der *ecclesia Turicensis* und den reformierten Schweizer Kirchen zugute. Im Sommer 1561 nahm Vermigli wegen seiner anerkannten Kompetenz in allen Abendmahlsfragen als offizieller Gesandter der Stadt Zürich am Religionsgespräch von Poissy<sup>65</sup> bei Paris teil, wo man vergeblich nach einer Einigung zwischen den Hugenotten und den Katholiken suchte.<sup>66</sup> Er kehrte ermüdet und geschwächt zurück. Trotz hingebungsvoller Pflege erkrankte Vermigli schwer und starb am 12. November 1562.<sup>67</sup> Er wurde im Kreuzgang des Grossmünsters feierlich begraben.<sup>68</sup> Josias Simler, bei dem Vermigli in Zürich zweifellos einen tiefen Eindruck hinterließ, hielt die akademische Gedächtnisrede, jene *Oratio*, die für jede Biographie Vermigli's wegweisend blieb.

Vermigli's Wirkung endete keineswegs mit seinem Tod. Seine Persönlichkeit und seine zahlreichen Schriften haben einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt, der das intellektuelle und kirchliche Leben in Europa und in der Neuen

<sup>63</sup> Am 28. Juli wurde Vermigli formell ins Bürgerrecht der Stadt Zürich aufgenommen, wobei ihm dieses «frÿg einhellig geschänckt» wurde. StAZ, B X 254,2.

<sup>64</sup> Emil Egl, *Analecta Reformatoria*, Bd. 2, Zürich 1901, 70–80; Joachim *Staedtke*, *Der Zürcher Prädestinationsstreit von 1560*, in: Zwa 9, 1953, 536–546.

<sup>65</sup> In der ZBZ, Urk. A 21, befindet sich der Reisepass Vermigli's, unterzeichnet von König Karl IX.

<sup>66</sup> Vgl. z. B. Vermigli's *Relatio colloquii Possiaceni*, in: CO 18, Nr. 3541, und Bullingers Eintragung von 1573 in seiner Stiftsgeschichte, in: ZBZ, Ms. Car. C 43, 834. Zum Verlauf des Religionsgesprächs vgl. zuletzt Alain *Dufour*, *Das Religionsgespräch von Poissy. Hoffnungen der Reformierten und der «Moyenneurs»*, in: *Die Religionsgespräche der Reformationszeit*, hrsg. von Gerhard *Müller*, Gütersloh 1980, 117–126.

<sup>67</sup> Simler, *Oratio* (wie Anm. 14), 26v.: «Nam cum huius mensis quinata die aegrotare coepisset, duodecima eiusdem ex hac vita migravit.» Vgl. Bullinger, *Diarium* (Anm. 56) S. 68: «Martyr incipit aegrotare 5. Novemb., moritur 12. De successore eius agitur Decemb. 14, nominatur Zanchius.» Nachfolger wurde dann jedoch Josias Simler selbst. Vgl. Johann Wilhelm *Stucki*, *Vita Simleri*, Zürich 1577, Bl. 6.

<sup>68</sup> Im Totenbuch des Grossmünsters, Stadtarchiv Zürich, VIII C. 48, findet sich Peter Martyr Vermigli unter dem Datum der Abkündigung am 15. November 1562.

Welt entscheidend mitgeprägt hat.<sup>69</sup> Besonders einflußreich wurden die von Robert Masson 1576 (und später mehrfach in London, Zürich, Genf und Heidelberg) herausgegebenen *Loci communes*.<sup>70</sup> Ein berühmter holländischer Kupferstich, «Der Leuchter», der im Jahr 1617 zum Centenarium der Reformation erschien, führt dies besonders deutlich vor Augen. Darauf sind unter anderem die Deutschen Martin Luther und Melanchthon, die Schweizer Huldrych Zwingli und Heinrich Bullinger, der Elsässer Martin Bucer, der Franzose Jean Calvin, der Schotte John Knox, der Slawe Matthias Flacius Illyricus, der Pole Johannes a Lasco, der Niederländer Philipp Marnix, der Tscheche Jan Hus und der Engländer John Wycliff zu erkennen. Auf diesem «Familienbild» des Protestantismus erscheinen auch zwei Italiener: Pietro Martire Vermigli und Girolamo Zanchi. Der aufmerksame Betrachter wird die Gelegenheit nicht versäumen, diese zwei Gottesgelehrten mit den Idealen der gescheiterten italienischen Reformation in Verbindung zu bringen, die man vielleicht präziser die «Reformation der Glaubensflüchtlinge» nennen sollte. Im Lichte dieser Darstellung aus dem 17. Jahrhundert wird nicht nur die historische Relevanz jenes Phänomens für den gesamten Protestantismus, sondern auch die Bedeutung Vermigli's (und seiner Mitstreiter) für die gegenwärtigen Überlegungen zur reformierten Identität deutlich. Denn «Glaubensflüchtlinge» heißt, evangelisch gesprochen: *ecclesia peregrinorum* – eine Gemeinschaft von Glaubenden, die erkannt haben, daß sie «Gäste und Fremdlinge auf Erden sind», ohne unnützes Gepäck umherziehen und sich nach der «Stadt, die einen festen Grund hat» (Hebr. 11,10), sehnen. Um die Entscheidung für jene Stadt allein und ausschließlich ist es Vermigli gegangen. Dies ist sein wesentliches Erbe.

Prof. Dr. Emidio Campi, Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte, Kirchgasse 9, 8003 Zürich

<sup>69</sup> Vgl. hierzu meinen Beitrag über die Rezeption Vermigli's in der reformierten Theologie des 16. und 17. Jahrhunderts in dem Kongreßband des Kappeler Symposiums.

<sup>70</sup> Zur Entstehung und zu den verschiedenen Editionen des umfangreichen Werkes vgl. den Beitrag von Kurt Jakob *Rüetschi* im Kongreßband des Kappeler Symposiums.